Erscheint wöchentlich 3 mal. 13ter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis Breslau.

Nr. 98. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pfg. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Freitag, den 29. August Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagblatt. 1913.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der Gemeinde Brockau pro 1912 liegt in der Gemeindekasse in der Zeit vom 1. bis einschließlich 14. September cr. in den Vormittagsstunden von 8 — 12 Uhr zur Einsicht öffentlich aus.

Brockau, den 27. August 1913.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Dr. Herrmann.

Bekanntmachung.

Der Wochenmarkt in Brockau wird auf den Platz vor der katholischen Kirche verlegt; am 2. September d. J. findet er das erste Mal daselbst statt.

Die Anweisung der Plätze wird an Ort und Stelle durch die Aufsichtsbeamten erfolgen.

Brockau, den 27. August 1913.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Herrmann.

Bekanntmachung.

Zugelaufen ist ein Hund (Dobermann). Näheres im Polizeiamt Brockau.

Brockau, den 26. August 1913.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Herrmann.

Bekanntmachung

betrifft

Prämiierung von Personen des land- und forstwirtschaftlichen Gesinde- und Arbeiterstandes.

Wie im Vorjahre soll auch im laufenden Rechnungsjahr eine Prämiierung solcher Personen des land- und forstwirtschaftlichen Gesinde- und Arbeiterstandes stattfinden, die eine längere Reihe von Jahren bei derselben Herrschaft oder auf demselben Gute tätig gewesen sind.

Die Bedingungen, unter denen die Prämiierungen stattfinden, sind folgende:

1. Die in Vorschlag gebrachte Person muß während einer ununterbrochenen Dienstzeit von mindestens 25 Jahren
   a) entweder bei einem Arbeitgeber oder dessen Familie (Eltern, Kindern, Enkeln),
   b) oder in einer und derselben Wirtschaft ehrlich, treu und zuverlässig ihren Dienstobliegenheiten nachgekommen sein;
2. das Dienst- oder Arbeitsverhältnis muß noch fortbestehen bzw. darf nicht aufgekündigt sein;
3. die in Vorschlag gebrachte Person darf nicht wegen entehrender Vergehen oder Verbrechen bestraft sein;
4. Personen, die bereits prämiiert worden sind, sind bis auf weiteres von der Prämiierung ausgeschlossen, mit Ausnahme derjenigen, die in diesem Jahr auf eine 40 oder 50 jährige ununterbrochene Dienstzeit bei derselben Herrschaft oder auf demselben Gute zurückblicken.

Arbeitgeber, die ihrem Gesinde und ihren Arbeitern eine Prämie zukommen lassen wollen, haben ein diesbezügliches Gesuch bis spätestens zum 1. Oktober cr. dem Unterzeichneten, bei welchem auch die für diese Gesuche vorgeschriebenen Formulare erhältlich sind, einzureichen. Verspätet eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Brockau, den 22. August 1913.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Herrmann.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 28. August 1913.

Sitzung der Brockauer Gemeindevertretung.

Nach zweimonatlicher Pause trat nach den Ferien am Dienstag Nachmittag die Gemeindevertretung zum ersten Male wieder zusammen. Erschienen waren 16 Herren. Die nicht allzu aufregende Tagesordnung umfaßte 9 Beratungsgegenstände. Zuerst interessierte die Rechnungslegung für die Gemeindesparkasse und für die Gemeindekasse. Herr Gemeindevorsteher Dr. Herrmann führte aus, daß die Entwickelung der Brockauer Gemeindesparkasse nicht so Schritt gehalten habe, wie man in den Anfangsstadien anzunehmen berechtigt war. Die viel jüngere Deutsch Lissaer Sparkasse hat die hiesige bereits überholt. Es gelangten in dem letzten Geschäftsjahr (April 1912 — März 1913) 128 000 Mark zur Einzahlung und 76 000 Mark zur Auszahlung. An Zinsen wurden den Sparern etwa 8000 Mk. gutgeschrieben und 211 Mk. ausgezahlt. Die Bilanz zeichnet an Einnahme und Ausgabe 263 072,55 Mk. — Die Versammlung erteilte der Kassenführung Entlastung. — Die Gemeindejahresrechnung, die von dem technischen Revisor Kreisausschuß-Sekretär Rudolph und von der Kommission geprüft wurde, balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 284 588,58 Mk. Die Versammlung erteilt dem Gemeindevorsteher und Rendanten Entlastung.

Herr Gastwirt Milde stellt von Zeit zu Zeit recht anregende Anträge, die er, falls nicht genehmigt, in Abständen wiederholt. So erhebt er im Interesse der Mieter auf der Gartenstraße Protest wegen der Staubplage und — in der gestrigen Sitzung — Protest gegen die hohe Lustbarkeitssteuer. Der Gemeindevorsteher hat Sympathie für die Steuerermäßigung und wird dieser Punkt einer Kommission überwiesen, in welcher die Gastwirte aus ihrem Kreise einen Vertreter entsenden.

Um fällige Anleihen zu decken, empfiehlt der Gemeindevorsteher die Aufnahme einer 9000 Mk. hohen Hypothek auf das Maschinenmeisterhaus am Wasserwerk, welche die Schlesische Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt zu $4^1/_4$% Zinsen und $^1/_4$% Amortisation hergeben will. Dieses günstige Angebot wird einstimmig angenommen.

Am 20. und 21. September findet in Breslau der Verbandstag des deutschen und preußischen Vorortverbandes im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt. Am Sonntag, den 21. September, werden die Teilnehmer an der Tagung in den Vormittagstunden den Vorort Brockau besuchen. Sie kommen mit der Gleislosen Bahn und halten am Friedhof Brockau, wo sie am Grabe ihres verstorbenen Vorsitzenden Professor Dr. Dierschke einen Kranz niederlegen. Dann geht die Fahrt weiter bis „zur guten Laune", wo die Villenkolonie besichtigt wird, dann ein Rundgang durch den Ort, Besichtigung der Kirchen und des Rathauses. Die Versammlung bewilligt die Mittel für ein Frühstück, was den Gästen im Rathause geboten werden soll.

Der Wochenmarkt wird nach dem Platz vor der katholischen Kirche verlegt. Vom alten Wochenmarktplatze wird ein großer Teil zur Straße hinzugenommen. Der Kandelaber auf dem Platz vor der katholischen Kirche soll auf eine anzulegende Insel auf dem Bahnhofsplatze, wo die Garten-, die Breslauer und die Bahnhofstraße zusammenkommen, aufgestellt werden. Auf dem Kirchplatz wird ein größerer Kandelaber zur Aufstellung gelangen.

Die Mehrkosten von 95 Mk. für das Kaiserjubiläumsfest werden bewilligt.

Das Brockauer Amtsgefängnis wird auf Grund unliebsamer Vorfälle modernisiert. So wird elektrisches Licht und eine Vorrichtung in der Tür zur Verabfolgung des Essens an Inhaftierte eingerichtet. Ferner werden die vorhandenen eisernen Oefen durch Kachelöfen ersetzt. Die Anlagekosten belaufen sich auf etwa 200 Mark.

Herr Photograph Fischel darf seinen Schaukasten für eine Jahresgebühr von 25 Mark weiter auf dem bisherigen Standplatze belassen.

Zur Bannerweihe des 1. Brockauer Radfahrervereins wurde vereinsseitig ein Gesuch um einen Ehrenpreis an den Gemeindevorstand gerichtet. Die Versammlung bewilligt 60 Mark zur Beschaffung eines „Ehrenpreises der Gemeinde Brockau".

Herr Ingenieur Geisler verzichtet auf die weiteren Forderungen seines Vertrages betr. die „Anfertigung des Bebauungsplanes" und tritt endlich vom Vertrage zurück. Die Firma Meltzer u. Kreutz wird die Anfertigung übernehmen.

Herr Dr. Herrmann spricht Herrn Photograph Fischel den Dank der Gemeinde für eine geschenkte Porträtvergrößerung des Professors Dr. Dierschke aus, die aber nicht im Sitzungssaale, sondern im Arbeitszimmer des Gemeindevorstehers Platz finden wird. Für den Sitzungssaal wurde ein Pastell-Gemälde des Professors von dem bekannten Kunstmaler Weese-Breslau für etwa 200 Mark erworben. Die Anregung der „Brockauer Zeitung", die Porträts sämtlicher Brockauer Gemeindevorsteher der Entwickelungsperioden unseres Ortes im Sitzungssaale des Rathauses aufzuhängen, befürwortet Herr Dr. Lion, ebenso spricht sich der Gemeindevorsteher für den Plan aus. Wir erwarten, daß die noch lebenden Herren ihr Porträt in der Größe wie das Pastell stiften werden. Der Einwurf Herrn Mildes, daß man für die verstorbenen Herren nicht 200 Mark pro Bild ausgeben könne, pariert Herr Dr. Lion, indem er betont, daß er die Leistungen jedes einzelnen Gemeindevorstehers gewiß hoch einschätze, daß aber jeder, auch die Beteiligten, zugeben werden, daß die Bedeutung des verstorbenen Professors Dierschke für die Entwickelung Brockaus auch diese Ausnahme rechtfertige. (Herr Dr. Kolsky, der Schwager des Kunstmalers Herrn Weese bezeichnet den Preis für das Bild als lächerlich gering. Wir müssen sagen, daß das Porträt unseren verstorbenen Professor zeigt, wie wir ihn in seinen schaffensfreudigsten Tagen kannten, als stände er lebend vor uns. Die Red.)

Herr Tierarzt Hauser wird trotz des Protestes des Herrn Dr. Kolsky in die Gesundheitskommission gewählt.

Dem Brockauer Verschönerungs-Verein, der die Verbreiterung des Fußweges am alten Brockauer Friedhof auf seine Kosten ausgeführt hat, spricht der Gemeindevorsteher den Dank der Gemeinde aus.

Anfang der Sitzung $4^1/_2$ nachm., Ende um 6 Uhr.

* [Die hiesigen Schulen] haben ebenfalls aus Anlaß der Kaiserparade morgen geschlossen. In der Fortbildungsschule fällt heute (Donnerstag) und morgen Abend der Unterricht aus.

* [Die Geschäftsräume der Gemeindeverwaltung Brockau] bleiben morgen, Freitag, den 29. August, aus Anlaß der „Kaiserparade" geschlossen. — Das hiesige Standesamt ist morgen Freitag nur von 8 — 9 Uhr für Anmeldungen geöffnet.

* [Dienstjubiläen.] Am 30. August begehen die hiesigen Lokomotivführer Herren Oskar Kramer, August Pawelke und Karl Walter ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

* [Krankheitsbericht.] In der Woche vom 17. bis 24. August erkrankten an Diphterie: in Oswitz 3, in Schlanz 2 Personen; an Ruhr (übertragbar): in Herrnprotsch (Pflegehaus) 4 Personen; an Scharlach: in Brockau 5 Personen, in Klettendorf, Sambowitz, Krietern, Rothsürben je 1 Person; an Unterleibstyphus: in Weidenhof 1 Person. Gestorben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Stabelwitz, Brockau, Weidenhof, Sambowitz und Friedewalde je 1 Person.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat September allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Heydebrandstraße 3, Eingang im Hausflur.

Katholischer Gottesdienst in Brockau

Freitag, den 28. August, $6^1/_4$ Uhr: Schulmesse.

Die Jahrhundertfeier in Kelheim.

Das freundlich-stille Kelheim war in diesen Tagen das Ziel vieler Tausender aus allen Gegenden des Reiches, die Zeuge der erhebendsten Feier sein wollten, die in diesem Jahre als ein Gedenken an die Befreiungskriege begangen worden ist. Es war eine Tat von symbolischer Bedeutung, daß Prinz-Regent Ludwig von Bayern den Deutschen Kaiser auf den Michaelisberg in die Befreiungshalle lud, die vor 50 Jahren Bayerns König Ludwig I. dem Gedenken der eisernen Zeit errichten ließ.

Damals gab es noch kein einiges Reich, noch keinen Deutschen Kaiser. Es mußte erst noch der letzte Bruderkampf ausgefochten werden, um endlich des neuen Reiches Herrlichkeit aus Blut und Eisen erstehen zu lassen. Und ein glänzendes Zeugnis für die Einheit und Größe des neuen Reiches war die Kelheimer Feier, an der unter Führung Kaiser Wilhelms alle Bundesfürsten und die Oberhäupter der freien Städte teilnahmen. Brausende Fanfarenmusik empfing in der Ruhmeshalle den Fürstenzug, den der Kaiser und Prinz-Regent Ludwig anführten.

Es war eine Stunde von geschichtlicher und politischer Bedeutung, als der Nachfahr des Bayernkönigs, der einst in Versailles den Reichsgedanken gefeiert hatte und die wesentlichste Rolle bei der Kaiserkrönung spielte, nun hier rückschauend das Werk einer Heldenzeit überschaute. Weihevolle Stille lag über dem weiten Raum, als Prinz-Regent Ludwig in seiner Ansprache jener Tage gedachte, „da durch gemeinsames Handeln gegen den gemeinsamen Feind" der Grundstein zu der heutigen Größe und Macht gelegt wurde. „Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Teile des Reiches", so schloß der Prinz-Regent seine markige Rede, „ist immer mehr erstarkt, und wer gleichwohl im Auslande je mit der Uneinigkeit, der Eifersucht der Reichsglieder rechnen würde, wie dies wohl früher geschehen, würde diese Rechnung grausam enttäuscht sehen. Hohe Pflicht und Notwendigkeit ist es aber auch heute, vor allem darüber zu wachen, daß Keime der Zwietracht und Verdrossenheit nicht überwuchern, daß unter dem Hader der Klassengegensätze, unter der Überspannung der Interessenkämpfe das Einigende, die Freude am Ganzen nicht leide. Einmütiges Arbeiten in diesem Sinn, Einsetzen des besten Könnens für das Blühen und Gedeihen der engeren und weiteren Heimat, festes Zusammenstehen zu Kaiser und Reich, das sei das Gelöbnis dieser feierlichen Stunde."

Kaiser Wilhelm antwortete: „Euerer Königlichen Hoheit bitte ich im Namen der Deutschen Bundesfürsten und präsidierenden Bürgermeister den wärmsten Dank darbringen zu dürfen für die weihevolle Stunde, die wir soeben in der hehren, von Euerer Königlichen Hoheit unvergeßlichem Herrn Großvater gestifteten Gedächtnishalle miteinander durchlebt haben. Es war, als rauschte der eherne Flügelschlag deutscher Geschichte über uns, als Euere Königliche Hoheit inmitten dieser feierlichen Stätte das Bild jener gewaltigen Zeiten vor unser Auge stellten, deren unvergänglicher Ruhm deutsche Herzen stets aufs neue ergreifen wird.

Wo könnten wir das Wesen und die fortwirkende Bedeutung der Befreiungskriege tiefer erfassen als hier, wo der deutschesten Fürsten einer in Erz und Marmor das Gedächtnis der Heldentaten unsrer Väter aufgerichtet hat, das Gedächtnis zugleich seiner eigenen glühenden Vaterlandsliebe! Euere Königliche Hoheit haben in ergreifenden Worten betont, worin der Sinn der Erinnerungsfeiern liegt, die überall, wo Deutsche wohnen, in diesem Jahre begangen werden. Dem lebenden Geschlechte sollen sie die Lehren einprägen, die im Laufe unsrer Geschichte mit so viel kostbarem Blute erkauft worden sind, daß unsre Stärke auf unsrer Eintracht und Einigkeit beruht, daß es für unser Volk kein Nachlassen geben darf, wenn es seinen hohen Platz behaupten will.

Die begeisterte Teilnahme aller Kreise unsres Volkes an den Feiern dieses Jahres, die sich auch heute wieder so kraftvoll und warmherzig hier an der Donau bekundet, legt Zeugnis davon ab, wie tiefe Wurzeln das vaterländische Empfinden geschlagen hat, wie innig sich das deutsche Volk mit seinen Fürsten verbunden fühlt. Euere Königliche Hoheit haben durch die Anregung der Zusammenkunft der deutschen Bundesfürsten und der Vertreter der Freien und Hansestädte in der Befreiungshalle die heutige Feier zu einem erhebenden Feste ganz Deutschlands gestaltet, so wie es dem Sinne dessen entspricht, der dies Denkmal dem deutschen Volke, dem Bayernlande und dem Hause Wittelsbach zum Ruhme erbaut hat. Mit herzlicher Dankbarkeit für Euere Königliche Hoheit werden wir alle dieses erhebenden Tages stets gedenken. Wir bitten zu Gott, er möge Eurer Königlichen Hoheit noch viele segensreiche Tage schenken zum Wohle Bayerns und des deutschen Vaterlandes."

Als die Fürsten paarweise wieder die Halle verließen, begrüßte sie Glockengeläut und Kanonendonner von beiden Ufern der Donau, und während die glänzende Versammlung auf der großen Freitreppe stand um das herrliche Panorama zu betrachten, sang der aus 1800 Mann bestehende bayrische Sängerbund: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!" — Ein Festmahl in der Banketthalle beschloß die erhebende Feier, die machtvoll in die Weite wirken und der Welt zeigen wird, daß nie wieder ein Fremder aus der deutschen Uneinigkeit Nutzen ziehen kann. In deutschen Landen heißt es fortan: Ein Volk, ein Reich!

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist von Kelheim kommend zur Teilnahme an den großen Manövern in Posen eingetroffen. Dort weilt auch die Kaiserin.

*Aus Anlaß des Namenstages des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern fand ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Prinz-Regenten statt, wobei im Hinblick auf die Kelheimer Feier der deutsch-österreichischen Bündnistreue gedacht wurde.

*Durch die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers in Bayern erfolgte Amnestie erhielten weit über hundert Gefangene ihre Freiheit wieder.

*Der Landtag des Herzogtums Braunschweig wird demnächst zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten, in der die mit dem Regierungswechsel verbundenen Formalitäten erledigt werden sollen.

*Eine Kommission der Lübecker Bürgerschaft zur Begutachtung der Senatsvorlage über ein neues Einkommensteuergesetz beschloß, in das neue Gesetz folgende Bestimmungen aufzunehmen: Ledige Steuerpflichtige, die keine Familienangehörigen ernähren, haben bei einem Einkommen von 2100 bis 10 000 Mk. einen Zuschlag von 10 Prozent und bei höheren Einkommen einen solchen von 20 Prozent zu zahlen. Verwitwete Steuerpflichtige, die keine Familienangehörigen ernähren, haben bei einem Einkommen von über 10 000 Mk. einen Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen. — Also eine erweiterte Junggesellensteuer, die alle Ledigen, nicht nur die Hagestolze trifft.

Österreich-Ungarn.

*In Wiener Hofkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß König Peter von Serbien im Herbst einen Besuch bei Kaiser Franz Joseph machen werde. Man rechnet in Belgrad diesmal ganz bestimmt mit dem Zustandekommen dieses schon zweimal verschobenen Besuches.

Rußland.

*Nach Beendigung der russischen Manöver fand in Kraßnoje Sselo ein Frühstück statt, an dem auch die französische Militärabordnung unter General Joffre teilnahm. Abends gab General Joffre ein Abschiedsdiner. In Beantwortung eines Trinkspruchs, den der russische Kriegsminister auf die französische Armee und Frankreich ausbrachte, betonte General Joffre, daß der französischen Militärabordnung, indem ihr alle Pforten geöffnet wurden, mit berechtigtem Stolze die Möglichkeit gegeben worden sei, festzustellen, welch große Arbeit in der russischen Armee geleistet werde. Auf diese Weise sei auch der Beweis für die Solidität der Unterstützung erbracht worden, die Frankreich in der russischen Armee finden würde.

Balkanstaaten.

*Die bulgarische Regierung erklärt, daß alle Gerüchte von direkten Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei über Adrianopel unzutreffend sind. — Es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die Türken im Besitz der alten Kalifenstadt bleiben, und daß auch Rußland, wenn auch schweigend, seinen Widerstand gegen diese Lösung des Konflikts aufgeben wird.

*Die internationale Kommission zur Untersuchung der Balkangreuel ist in Belgrad eingetroffen. Die serbische Regierung erklärte, das Urteil dieser Kommission nicht anerkennen zu können, da ein russisches Mitglied derselben als außerordentlich serbenfeindlich bekannt sei. Die Kommission begibt sich zunächst nach Saloniki, um von dort aus Mazedonien und Thrazien zu bereisen.

Amerika.

*Da der mexikanische Präsident Huerta erklärt hat, keine Verhandlungen mit einem Vertreter der Ver. Staaten führen zu wollen, ehe nicht seine Anerkennung erfolgt sei, Präsident Wilson aber die Anerkennung nicht vollziehen will, ehe nicht die Ruhe im Lande hergestellt ist, hat die Heeresleitung der Ver. Staaten an der mexikanischen Grenze Mobilisationsmaßnahmen getroffen. Wenn man auch nicht den Ausbruch eines Krieges zu befürchten braucht, so ist die Lage doch sehr ernst. — Die Rebellen haben wieder eine deutsche Farm geplündert und den Bruder des Besitzers erschossen. Die deutsche Regierung hat sofort ernste Vorstellungen in Mexiko erhoben.

Afrika.

*In der Nähe von Ceuta ist es zu mehreren heftigen Gefechten zwischen marokkanischen Rebellen und den spanischen Truppen gekommen. Die äußerst zahlreichen Marokkaner behaupteten das Feld, so daß man in kaufmännischen Kreisen Madrids um das Schicksal Ceutas ernstlich besorgt ist.

Asien.

*Die Besorgnis der Pekinger Regierung, daß in der immer unruhigsten chinesischen Provinz Sutschuan nach dem Einbringen der Reisernte ein allgemeiner Aufstand ausbrechen würde, hat sich als grundlos erwiesen. Der regierungstreue Gouverneur hat umfassende Maßnahmen getroffen, die eine Erhebung unmöglich machen.

Mit der Eisenbahn über den Großen Salzsee.

San Francisco, im August 1913.

Langsam, hustend und pustend, setzt sich die Lokomotive in Ogden in Bewegung und führt uns gen Westen über den breiten, flachen Rand des alten Seebettes. Im schwachen Nebel funkelt matt ein silbergrauer Streifen. Er scheint zurückzuweichen; jetzt, da wir die Ufer des Sees erreichen, verschwindet er ganz. Zu beiden Seiten die helleuchtende Flut, gleiten wir über den vier Meilen langen Damm, dahin über den gewaltigen geheimnisvollen Salzsee. In seinen Wassern vermag kein Fisch zu leben; die Forelle, die sich aus einmündenden Flüssen hierher verirrt, wird tot zur Beute der zahllosen Seemöven, die hier gleich weißen Wolken über die Salzfluten einherziehen. Woher mögen diese Vögel kommen? Niemand hat auf diese Frage die rechte Antwort gefunden. Die einzigen Lebewesen, die in diesem See zu finden sind, sind kleine Krustentiere im flachen Wasser.

Heiß brennt die Augustsonne und der Wind streift über die Wogen. Eintönig rollt unser Zug den fernen schneebedeckten Bergesgipfeln im Südwesten entgegen. Da geht jäh ein Zittern durch die Wagenreihe: die Brücke, die Fortsetzung der Eindämmung, ist erreicht. Es ist eine echte und rechte Pfahlbrücke, die sich da mitten über den Großen Salzsee hinzieht. Vier Meilen ist sie lang. 38 256 Pfähle wurden in den Grund des Sees getrieben, ein jeder einst ein Baumriese aus den Wäldern von Oregon und Texas. Ein kurzer Halt auf der Station East Promontory, wo ein langer, dünner Landstreifen südwärts in den See hineinragt; dann wendet sich unser Zug wieder vom Vorgebirge ab und rollt wieder hinaus auf die weite Fläche des Sees. Im Süden heben sich nur die feinen, dunklen Konturen des Ufers vom Horizont ab, die einzigen Spuren von Land. Sonst, wohin der Blick vorauseilt, nichts als glitzernde Salzfluten.

Unwillkürlich bleibt der Blick an mannigfachen und kurios aussehenden Salzbekrustungen haften. Sie überziehen und besprenkeln die starkstämmigen Pfeiler bis halbwegs zum Brückengang hinauf. Tief in das Bett des Sees eingesenkt, ragen diese fast sechs Meter aus dem Wasser heraus, dessen Tiefe in der Nähe der Brücke zwei bis zehn Meter beträgt. Stücke abgerissener Taue, die noch seit dem Bau von dieser Meeresbrücke herabhängen, haben durch die sie bedeckenden Salz- und Soda-Ornamente die wunderlichsten Formen und Gestalten angenommen. Ihre zerfaserten Enden gleichen dem zur Winterszeit vom Rauhfrost überzogenen Reis unsrer nordischen Sträucher und Bäume. Selbst die Böden und Wandungen der Boote und kleinen Dampfer, die zur jeweiligen Inspektion der Brücke auf dem See bereitgehalten werden, bleiben von den salzigen Ausscheidungen seiner Fluten nicht verschont, die bisweilen sogar Pumpen und Maschinerie verstopfen. Die Boote und holzbeladenen Schooner liegen seltsam hoch auf der Flut; die Tragfähigkeit dieses Salzwassers ist ungemein groß. Wie bei jedem größeren Brückenbau, fielen auch hier oft Arbeiter ins Wasser, aber kein einziger von ihnen ertrank. Das Holz fault nicht in diesem Wasser und kein Rost verzehrt das Eisen.

Fern im Südwesten, wo sich sanft die Ufer des Sees erheben, um den von der Abendsonne wunderbar rosa verklärten Wolken zu begegnen, liegen die Feen-Inseln. Die Hügel und Berge erscheinen in Purpur getaucht, und allmählich gewinnt man auch eine Vorstellung dieses gewaltigen Bahnbaues über das Wasser, an dem 3000 Menschen Tag und Nacht arbeiteten und der nahezu vierzig Millionen Mark kostete: um dem Überlandreisenden zwischen Chicago und San Francisco sieben Stunden Zeit zu ersparen! Langsam gleitet das Westufer des Sees heran, bis wir sanft ansteigende Hügel erblicken, hinter denen sich schroff und bizarr dreinblickende Felsmassen türmen. Pinien und Buchen rascheln im Abendwinde, und das gleichmäßige Anschlagen der schäumenden Fluten leiht seinen Sang dazu. Zur Linken öffnet sich Bucht auf Bucht, in deren Rundungen sich kristallklare Bergbäche ergießen. Nur hie und da taucht ein einfarbig getünchtes Häuschen auf. In die Ferne gerückte, von Schnee bedeckte Gebirgsketten grüßen mit ihren unzähligen Gipfeln zu uns herüber. Tiefer und tiefer senkt sich der Abend hernieder, und den erst blutigrot gefärbten Firn umschwebt ein fahleres und gelberes Licht. Hinter uns aber leuchtet der große Salzsee gespenstisch im letzten Abendrot . . .

Volkswirtschaftliches.

Zur Förderung der bargeldlosen Zahlungen nehmen die an Reichsbankplätzen befindlichen Postanstalten außer Postschecks und Reichsbankschecks auch Schecks auf Banken, Anstalten, Genossenschaften und Sparkassen in Zahlung. Die im Scheck als Bezogene genannte Bank usw. muß ihre Geschäftsstelle im Orte haben und ein Girokonto bei der Reichsbankstelle des Ortes unterhalten. Schecks dieser Art sind verwendbar bei Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, beim Einkauf von Wertzeichen im Betrage von mindestens 20 Mk., bei Entrichtung von Fernsprechgebühren, gestundeten Portobeträgen und Telegrammgebühren, Zeitungsgeld, Schließfachgebühren.

Ende des Stettiner Werftarbeiterstreiks. Die streikenden Werftarbeiter in Stettin, die im Metallarbeiter- und im Holzarbeiter-Verband organisiert sind, beschlossen in einer Versammlung, die ziemlich erregt verlief, die Arbeit unter den von dem Verein der Industriellen aufgestellten Bedingungen wiederaufzunehmen.

Die häufigsten Fleischpreise im Kleinhandel betrugen im Wochendurchschnitt der ersten Augusthälfte (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise der zweiten Julihälfte) für Rindfleisch 181,6 (180,8), Kalbfleisch 201,4 (200,5), Hammelfleisch 202,1 (202,0), Schweinefleisch 174,7 (171,4), Roßfleisch 91,3 (91,3), Schinken im ganzen 273,1 (271,6), im Ausschnitt 379,2 (378,7), Speck 201,6 (196,6). Die ersten vier Ziffern beziehen sich auf Gesamtdurchschnittspreise.

Der eigene Weg.

29] Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Was früher an höherstrebender Kraft in der Fleischermeisterstochter gewesen zu sein schien, war rasch verflogen, die ursprüngliche Anlage war jetzt klar zum Durchbruch gekommen; das reiche Mädchen mit dem engen Horizont würde eine hausbackene Frau werden, für die es keine höheren Interessen, keine gewaltigen Menschheitsideale geben würde. Und doch schien sie glücklich zu sein!

„Sie antworten mir ja gar nicht, Fräulein Marhold?" forschte Erna.

„Ich freue mich im stillen, einen glücklichen Menschen zu sehen, nachdem ich so manches Trübe erfahren habe."

„Wirklich? O, das müssen Sie mir noch alles erzählen, Fräulein, aber bald, denn acht Tage bleib' ich nur noch hier. Dann wird meine Ausstattung besorgt, und im Spätsommer ist Hochzeit. Doch nun muß ich machen, daß ich hinunterkomme — es ist viel zu tun!"

Als sie draußen war, atmete Elisabeth erleichtert auf bei dem Gedanken, daß sie diese kleine, flache Seele nur noch acht Tage würde zu ertragen brauchen . . .

Und die acht Tage vergingen schnell genug. Wenn sie nicht Herr Baumbach, der von der zartesten Rücksichtnahme für sie war, Gesellschaft leistete, so machte sie Spaziergänge, überließ sich einsam ihren Gedanken oder las für sich ein gutes Buch.

Von Harry hatte sie nur eine kurze Nachricht erhalten, daß er mit seinem Freunde, Baron Wandelstetten, in Hamburg die Ausrüstung für die Expedition besorgt habe, und dann noch einen Brief vor der Abreise. Er fahre nun über das Meer, und erst nach seiner Ankunft in Kamerun sei wieder Nachricht von ihm zu erwarten. Er war frohen Mutes und auch sie sah mit strahlender Zuversicht der Zukunft entgegen . . .

Vier Wochen waren verflossen in nervenstärkender Ruhe, der eine gewisse Dosis sanfter Wehmut beigemischt war. Denn von Leidenden in allen Stadien war man hier umgeben, vom scheinbar Gesunden, dessen Gang nur dem geübten Arzt das tückische, in ihm schlummernde Leiden verriet, bis zu denen, die sich nicht selbst fortbewegen konnten. Gleich bei der Ankunft auf dem Bahnhof hatte Elisabeth beim Anblick der zahlreichen Stoßwagen, die draußen statt der Droschken hielten, einen schmerzlichen Begriff davon erhalten, was für Kranke hier hauptsächlich hingehen. Und Herr Baumbach klärte sie noch besonders darüber auf. Ja, er schien im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Verhalten seiner Leidensgefährten fast ein infernalisches Vergnügen daran zu haben, über seine Krankheit und deren Hoffnungslosigkeit zu sprechen.

„Sehen Sie, liebes Fräulein," sagte er unter anderm, „da muß ich nun einen Tag um den andern in die Holzwanne hinein und in einer Art lauwarmem Selterswasser eine Viertelstunde ganz still liegen. Es ist ja kein unangenehmes Gefühl, und wenn der ganze Körper von den Kohlensäureperlen bedeckt ist und es bald hier, bald dort entlang rieselt, so ist das, als wenn man von unendlich zarten Feenhänden gestreichelt würde. Aber was hilft's schließlich? Es bewirkt im besten Falle einen kleinen Aufschub im sicheren Fortschreiten der Krankheit."

„Wie können Sie das sagen, Herr Baumbach? Bei Ihnen trifft es wohl nicht zu; eine merkliche Besserung ist bei Ihnen sichtbar. Sie sehen viel frischer aus, als bei Ihrer Herkunft."

„Mag sein, — ja, ich geb's sogar zu. Ist aber alles bloß äußerlich. Innerlich, da sitzt's und wird von keinem Wasser herausgetrieben werden, und wenn es noch so radioaktiv, wie der schöne Ausdruck lautet, sein sollte."

Sie führten dieses Gespräch in dem Kurpark. Herr Baumbach saß in seinem Wagen und trank ein Glas Milch, während Elisabeth zur Seite mit einer kleinen Handarbeit beschäftigt war. Da intonierte die Musik Saint-Saens „Danse macabre".

Sie lauschten schweigend mit gespannter Aufmerksamkeit der herrlichen Tondichtung.

Als die Töne verklungen waren, sagte Herr Baumbach: „Wie merkwürdig ist dieser Totentanz des großen Franzosen! Wie wunderbar das alles gemacht ist! Man sieht den Tod hoch aufgerichtet auf dem Friedhof stehen, er streicht die Fiedel, die unten Schlafenden steigen aus den Gräbern und vollführen mit klappernden Gebeinen den nächtlichen Tanz. Immer wilder wird der Reigen, bis endlich alles im Hui wieder hinunter muß. Das müßte unheimlich sein, und doch empfindet man nichts davon, weil der Tonmaler es verstanden hat, alles in die harmonischen Farben der Schönheit zu tauchen. Und das ist recht so. Denn der Tod ist kein böses Gespenst, er ist ein Befreier. Wie dankbar bin ich dem trefflichen Kapellmeister der Kurkapelle, daß er mich diesen ernsten, milden Ruf der Ewigkeit hat hören lassen! Ich fürchte mich nicht. Der Tod hat ein freundlich lächelndes, kein fleischloses Antlitz."

„Aber man spricht doch nicht gern von ihm."

„Das ist wahr, Fräulein. Besonders nicht, wenn man jung und schön ist, wie Sie. Darum muß ich um Entschuldigung bitten. Erzählen Sie mir also lieber von Ihrem Harry! Hat er wieder geschrieben?"

„Noch nicht!"

„Entschuldigen Sie! War eine törichte Frage. Bei der großen Entfernung kann ja nichts hier sein. Aber hoffentlich bald. Denn ich habe nicht mehr viel Zeit zum Warten, und möchte doch gern wissen, wie es ihm geht. Wie sollte mich sein Schicksal, das so eng mit dem Ihren verkettet ist, nicht interessieren!"

„Sie haben nicht mehr viel Zeit?"

„Weil ich bald in andern, hoffentlich bessern Regionen weilen werde."

„Herr Baumbach —"

„Keine freudlichen Einwände, bitte! Es ist nun einmal so und nichts dagegen zu machen. Hier heißt es: „das Unvermeidliche mit Würde tragen", und so weiter, wie ein edler Dichter singt. Meine Parze wird bald ihre Schere zum unwiderruflichen Schnitt erheben."

So richteten sich seine Gedanken und Gespräche immer und immer wieder aufs Sterben.

Heer und Flotte.

— Von den drei Turbinen-Linienschiffsneubauten steht das Großkampfschiff „Kaiserin“ jetzt zunächst zur Einstellung in die Front der Hochseeflotte. Der Panzer ist bis zum 3. September noch einmal nach den ostpreußischen Gewässern beordert, um den Abschluß der Probefahrten zu erledigen; „König Albert“ und „Prinz-Regent Luitpold“ werden dann folgen.

Von Nah und Fern.

Deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco. Amerikanische Blätter berichten, daß trotz der ablehnenden Haltung der deutschen Regierung sich doch zahlreiche deutsche Firmen an der Weltausstellung beteiligen werden. Es sollen den Ausstellern besondere Vorteile bei der Verfrachtung und Verzollung gewährt werden.

Internationale „Titanic“-Konferenz. Eine internationale „Titanic“-Konferenz findet Mitte November auf Einladung der englischen Regierung in London statt, um über Sicherheitsmaßnahmen für die überseeische Personenbeförderung zu beraten. Die Abhaltung einer solchen Konferenz wurde aus Anlaß der „Titanic“-Katastrophe von Deutschland angeregt. Anfang Juni d. Js. haben zwischen deutschen und englischen Vertretern Vorbesprechungen für die Konferenz stattgefunden. An diese schlossen sich Verhandlungen der englischen Regierung mit Vertretern Frankreichs und der Ver. Staaten. Auf Grund dieser Vorverhandlungen ist dann das Programm für die Konferenz aufgestellt. Unter den Gegenständen, die auf der Konferenz zur Beratung stehen werden, sind zu nennen: die Frage der Sicherung der Schiffe gegen das Sinken durch die Anordnung der Schotten, ferner die Schaffung von ausreichendem Bootsraum in den Rettungsbooten, die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie, die Dampferrouten und die Fahrgeschwindigkeit bei Eisgefahr.

Die Weinernte von 1912 am Rhein und an der Mosel. Nach amtlicher Feststellung standen im vorigen Jahre in den Regierungsbezirken Wiesbaden, Koblenz und Trier, die 94,8 Prozent des gesamten preußischen Reblands umfassen, 15 652 Hektar Rebland im Ertrage gegen 15 607 Hektar im Jahre 1911, so daß zum ersten Male seit langer Zeit eine Weinzunahme um 45 Hektaren stattgefunden hat. Erkeltert wurden 405 836 Hektoliter Most gegen 548 115 Hektoliter im voraufgegangenen Jahre, so daß gegenüber dem besonders guten Weinjahr 1911 ein empfindlicher Rückgang stattgefunden hat. Über die Güte des Weines, die jedenfalls weit geringer war als im Jahre 1911, verlautet aus amtlicher Quelle noch nichts. Aus der neuesten Anbaustatistik geht hervor, daß im Jahre 1913 das im Ertrage stehende Rebland in Preußen sich weiter um 52 Hektar erhöht hat.

Ohne Strafvollzug begnadigt. Der wegen des großen Mühlheimer Eisenbahnunglücks von der Freiburger Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Zugmeister Baehr in Heidelberg ist auf Grund des allgemeinen Amnestieerlasses gänzlich begnadigt worden, ohne daß er auch nur einen Tag seiner Freiheitsstrafe verbüßt hatte.

Ein ernster Streik, der das ganze Baugeschäft in Mitleidenschaft zieht, ist in London ausgebrochen, da 5000 Malergehilfen, die dem vereinigten Malerverband angehören, zugleich mit 5000 nichtorganisierten Arbeitern die Arbeit niedergelegt haben. Der Verband verlangt eine Lohnerhöhung von 1½ Penny für die Stunde.

Tunneleinsturz in Italien. Ein im Bau begriffener Tunnel einer neuen Straße zwischen Cosenza und Paolo ist eingestürzt und hat neun Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Drei weitere Arbeiter, die am Eingang beschäftigt waren, wurden getötet und sieben verletzt. Zu den Verschütteten konnte man erst nach vielen Stunden gelangen; sie waren inzwischen erstickt.

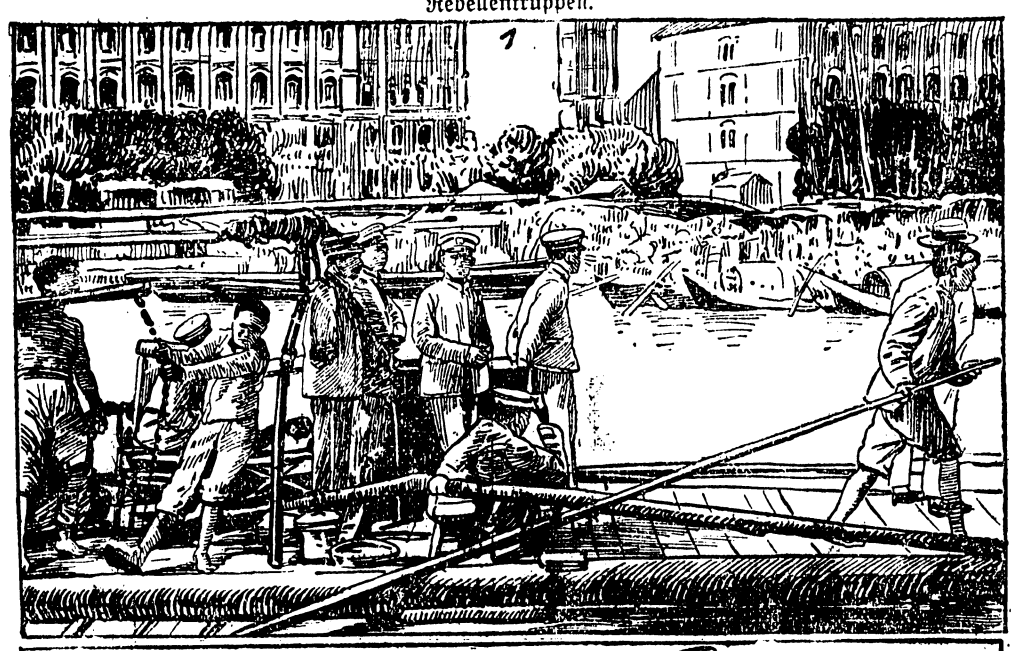
Eine Weltreise zu Fuß. Der dänische Handlungsgehilfe Jörgen Langager hat vor einigen Tagen eine Fußreise um die Erde angetreten. Er darf auf dieser Tour kein Geld mit sich führen, sondern muß sich alles zu seinem Unterhalt durch den Verkauf von Ansichtskarten erwerben. Wenn er diese Reise innerhalb 2½ Jahren beendet, erhält er von einem Kopenhagener Bürger 15 000 Kronen.

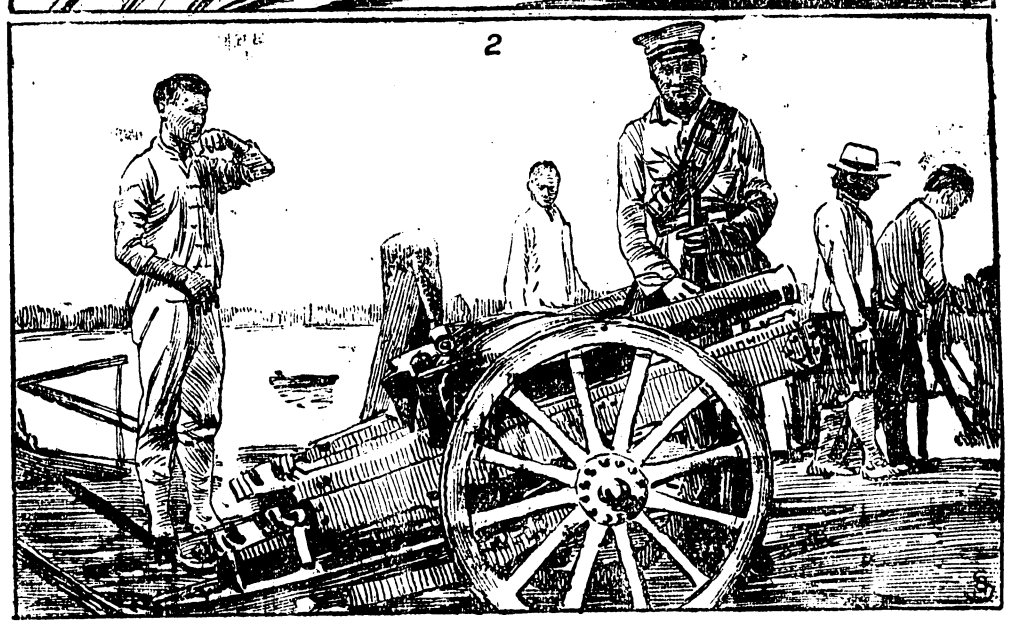
Motorbootunglück in Schweden. In der Bucht von Norrtelge (Schweden) wurde ein mit neun Personen besetztes Motorboot von einem Torpedoboot angerannt und in den Grund gebohrt. Drei Personen, ein Mann und zwei Frauen, ertranken, die übrigen wurden von dem Torpedoboot gerettet.

Folgenschwerer Blitzschlag in eine Pulverfabrik. In Lerida (Katalonien) schlug während eines Gewitters der Blitz in eine Pulverfabrik und führte eine Explosion herbei, durch die eine Person getötet und 35 verletzt wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

Zu den Unruhen in China.

1) Flüchtende Rebellen passieren die Fremdenniederlassung in Schanghai. 2) Ein Geschütz der Rebellentruppen.





Trotz des Waffenglücks der Regierungstruppen konnten die neuen Unruhen in China immer noch nicht unterdrückt werden. In Hankau haben 25 000 Aufständische der Provinz Hunan die Grenze überschritten und sind dabei erfolgreich gegen eine kleine Anzahl von Regierungstruppen vorgegangen. Nordtruppen sind mit Geschützen und Maschinengewehren abgesandt worden, um die Rebellen abzufangen. Man ist der Ansicht, daß die Nordtruppen mit den Aufständischen leicht fertig werden können.

Eine schwere Automobilkatastrophe hat sich in Hammond (Ver. Staaten) ereignet. Dort stieß ein Automobil mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Dabei wurden fünf Personen getötet, vier andere schwer verletzt.

Luftschiffahrt.

— Der Flugzeugführer Friedrich, der kürzlich einen Fernflug von Insterburg nach Berlin machte, ist Montag früh 4½ Uhr in Liebau in Schlesien gestartet und über die Schneekoppe weg in 1800 Meter Höhe im Nebeldunst über Johannisbad, Freiheit nach Trautenau in Böhmen geflogen, dort gelandet und später wieder mit einem Passagier nach Liebau zurückgeflogen. Es ist dies der erste Überlandflug in Deutschland mit einem Passagier über ein Gebirge.

Kochkunst der Arbeiterfrauen.

Überall in Österreich, in Frankreich, in Italien, selbst in Rußland kann das Bauernmädchen, die Fabrikarbeiterin ihre drei, vier ärmlichen Nationalgerichte bereiten; sie kocht sie, wie sie es von der Mutter gelernt, wie sie es von Jugend auf gewohnt war. Mit möglichst geringen Mitteln, mit erprobter Ersparnis an Zeit, Feuerung und Material wird das nach den Verhältnissen denkbar Beste erreicht.

Alles dieses fehlt in Deutschland. Die Klage der Arbeiter, daß ihre Frauen nicht zu kochen verstehen, daß ihnen das Essen zu Hause nicht schmeckt, hört man immer von neuem. Die Mädchen, die aus den Schulen kommen, gehen unmittelbar in die Fabriken, sie haben keine Zeit, sich um die Hausarbeit zu kümmern, bis sie selbst Mütter sind und nun als erwachsene Menschen beginnen sollen, das A-B-C des Haushalts zu lernen.

Die Wirkung dieser Übelstände ist tiefgehender, als es auf den ersten Blick erscheint; den Sizilianer, den Kalabresen, diese Sinnenmenschen, die in New York einwandern, kettet als nicht zu unterschätzendes Band die heimische Küche an das Mutterland, nur dort erhält er genau die Nahrung, die er gewohnt ist, die ihm zuträglich ist, und die ihm schmeckt. Dem deutschen Auswanderer schmeckt es überall und fast überall besser als in der Heimat. Die schnelle Anpassungsfähigkeit des Deutschen an Sitten und Gebräuche fremder Länder, das oft verblüffend schnelle Aufgeben der eigenen Nationalität zugunsten der Nationalität der Wirtsländer beruht zu einem nicht geringen Teil auf dieser schnellen Anpassung. Die Lebenshaltung unsrer prachtvollen deutschen Arbeiter, die uns keine andre Nation der Erde nachzumachen imstande ist, steht gar nicht im Verhältnis zu dem Essen, das diesen von ihren Hausfrauen geboten wird.

Die Frauen der ärmeren Klassen müßten in der Schule lernen, wie man schmackhaft und billig kocht, wie man eine Krankenkost herstellt und wie man sich zu behelfen lernt.

Kochschulen für Fabrikarbeiterinnen Venedigs hat ein italienischer Industrieller in Norditalien gegründet. In diesen Kochschulen erhalten die Arbeiterinnen 40 Tage lang unentgeltlichen Unterricht in Küche und Hauswirtschaft. Sie widmen den ganzen Vormittag der häuslichen Tätigkeit und beziehen dabei ihren vollen Arbeitslohn. Sie werden darin unterwiesen, die nötigen Zutaten einzukaufen und ein schmackhaftes Mahl zu bereiten, das aus drei Gängen besteht und nebst Wein und Brot sowie Brennmaterial nicht mehr als etwa 40 Pfennig kostet. Die Arbeiterinnen drängen sich zu den Kochkursen.

Das bisher Geleistete ist bei weitem nicht ausreichend, denn wenn man nicht eine mangelnde Begabung der deutschen Frau für die Kochkunst annehmen will, so muß es möglich sein, durch Einrichtung von Kochkursen für Fabrikarbeiterinnen, wie die obengenannten italienischen, der Entwicklung einer allgemeinen deutschen „Volkskochkunst“ die Wege zu ebnen.

Gemeinnütziges.

Den Glanz von Seidenbändern kann man wiederherstellen, wenn man die Bänder nach dem Waschen mit Rum anfeuchtet und von links aufplättet.

Spiegel, die graue Stellen haben, putzt man mit verdünnter Salzsäure und spült sie mit klarem Wasser ab. Bei Verwendung von Salzsäure muß man vorsichtig sein.

Vermischtes.

Das Kino als Erziehungsmittel für die französische Kriegsmarine. Der Kinematograph hat jetzt seinen Einzug in die französische Kriegsmarine gehalten. An Bord des Panzers „Gaulois“ befindet sich seit einiger Zeit ein Kinematograph, mit dem für die Mannschaft Vorstellungen veranstaltet werden. Diese erfreuen sich bei der Besatzung größter Beliebtheit, und die Entziehung des Genusses der Vorstellungen, eine Strafe, die bei leichteren Vergehen verhängt wird, ist bei den Matrosen sehr gefürchtet. Es ist auch seit Einführung des Kinematographen auf dem Panzer eine Abnahme der kleinen Vergehen bemerkt worden.

Lustige Ecke.

Erfüllte Sehnsucht. „Kann ich meinen Augen trauen!“ rief Mr. Timkins, als er den Einbrecher erwischte. Er hatte in der Nacht ein Geräusch gehört, wie wenn jemand Silber einpackt, und war in das Eßzimmer geeilt. Der Einbrecher faßte nach seinem Revolver, aber Mr. Timkins ergriff seine Hand. „Nicht doch,“ sagte er und drückte diese Hand herzlich. „Sie glauben nicht, wie ich mich freue, daß Sie da sind. Warten Sie nur einen Augenblick, ich rufe gleich meine Frau. Seit zwanzig Jahren hat sie jede Nacht gehört, daß Sie da sind, und endlich kann sie Sie nun sehen.“

Die Hauptsache. Madame: „Der Lohn, den Sie beanspruchen, ist mir eigentlich zu hoch! Bedenken Sie, daß Sie sehr wenig Arbeit haben, denn mein Mann speist meistenteils im Restaurant, und ich mache keine großen Ansprüche!“ — Köchin: „Aber ich!“

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

In den nächsten vierzehn Tagen war ein merklicher Verfall seiner Kräfte erkennbar. Er verlangte nach Hause.

„Wenigstens möchte ich im eigenen Heim entschlummern,“ bat er. „Das hat etwas ungemein Beruhigendes für mich.“

So fuhren sie wieder nach Hause und der Hausarzt erklärte Elisabeth unter vier Augen, daß die Tage des Kranken gezählt seien.

Er ließ jetzt Elisabeth nicht mehr in sein Zimmer kommen und verkehrte nur mit dem Diener. Offenbar war es ihm unangehm, sich ihr als Sterbender zu zeigen. Dann aber überwand er doch sein Feingefühl und ließ sie eines Abends rufen.

Als sie das Zimmer betrat, sah sie erst gar nichts; denn es lag in vollständiger Dunkelheit. Erst allmählich gewöhnte sie sich daran und erkannte die undeutlichen Umrisse der Gegenstände. Herr Baumbach lag jedenfalls auf einem Ruhebette, seine Stimme kam leise, aber deutlich von dort.

„Bitte, treten Sie nicht näher, Fräulein!“ bat er. „Nehmen Sie dort bei der Tür auf dem Sessel Platz! So, danke! Und nun hören Sie! Ich bin durch eine Erbschaft vermögender, als damals, da Sie in meinem Geschäfte tätig waren. Für meine Nichte ist gesorgt, — habe alles in einem Testament festgelegt. Und da habe ich natürlich auch an Sie gedacht, — ich habe Ihnen unverzeihlicherweise bis jetzt noch kein Gehalt gezahlt, — dort auf dem Tisch liegen tausend Mark —“

„Das ist ja zu viel!“ entfuhr es der überraschten Elisabeth.

„Durchaus nicht! Nur keine übertriebene Bescheidenheit! Sie bringen mich nur in unnötige Erregung, wenn Sie es nicht sofort wegnehmen.“ Er begann schwach zu husten.

„Wie soll ich Ihnen für Ihre Güte danken?“ fragte sie, während sie den braunen Schein zögernd zu sich steckte.

„Nicht Sie, sondern ich habe Ihnen zu danken,“ erklärte er freundlich. „Außerdem habe ich Sie nun noch in meinem Testament bedacht. Und damit Sie gar keine Weiterungen mit meiner Nichte deshalb haben, habe ich das Geld für Sie beim Rechtsanwalt deponiert, — es sind dreißigtausend Mark.“

Elisabeth wollte sich erheben, aber vom Hintergrunde kam wieder jenes ängstliche Husten, daß sie ruhig blieb.

„Ich verdanke Ihnen ja so viel,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort. „Sie waren ein reiner, goldener Sonnenstrahl im letzten Abendrot meines Lebens. Es soll das keine Belohnung, sondern nur ein Ausdruck meines erkenntlichen Herzens sein. Nehmen Sie es an! Sie können mir keine größere Freude mehr bereiten.“

Sie zögerte mit ihrer Antwort.

„Schwanken Sie?“

„Könnte ich durch dieses großmütige Vermächtnis nicht in ein schlechtes Licht geraten, Herr Baumbach?“

„Wie meinen Sie? Ach so! Unrecht haben Sie ja nicht. Es kann etwas in den reinsten Absichten und aus den zartesten Gründen geschehen, und die boshafte Welt wird ihre niederträchtigen Bemerkungen oder doch eine hämische Miene dazu machen. Aber sind Sie nicht erhaben darüber? So wie ich Sie kenne, müßte das mindestens der Fall sein. Und nun rede ich als praktischer Geschäftsmann zu Ihnen. Ich weiß ja, wie Sie dastehen. Da ist es doch unbedingt notwendig, daß Sie etwas Kapital in der Hand haben, um nicht immer als abhängige Dienerin in der Welt herumgestoßen zu werden. Da ist ja nun freilich Ihr Verlobter. Aber wann wird er wiederkehren? Wann wird er selbständig sein? Darüber kann Jahr und Tag vergehen. Und während der Zeit müssen Sie doch einigermaßen anständig leben. Sie können mit dieser Summe irgend ein Geschäft anfangen und festen Boden unter die Füße bekommen. Und in Ihrer Stellung zu dem künftigen Mann wird es Ihnen sicher nützlich sein, wenn Sie sich nicht mit ganz leeren Händen unter seine Obhut begeben. Kurz, wie ich es auch betrachte, es ist kein Grund für Sie da, mein bescheidenes Angebinde abzulehnen. Also bitte, liebes Fräulein, machen Sie mir diese letzte Freude!“

Es lag ein so demütiger und zugleich wehmütiger Ton in seinen Worten, daß Elisabeth tief gerührt war.

„Ich nehme es an, Herr Baumbach,“ sagte sie leise. „O, wie — wie soll ich Ihnen danken?“

Sie hatte sich erhoben und wollte sich ihm nähern, aber er verbat sich das mit dem letzten Rest von Energie. „Sie würden mir einen großen Schmerz bereiten, wenn Sie mich jetzt aus der Nähe anschauen würden. Nein, nein. Behalten Sie mein Bild so im Gedächtnis, wie es früher war, als ich noch ein passabler Mensch war! Und nun merken Sie auf! Das Testament enthält die genauen Bestimmungen, so daß niemand irgend etwas dagegen wird sagen können. Damit Sie aber allen unnötigen Auseinandersetzungen aus dem Wege gehen können, so habe ich das Geld dem Rechtsanwalt Hoyt, den Sie ja kennen, übergeben. Dort liegt es für Sie bereit. Sie brauchen nur einige Tage nach meiner Bestattung zu ihm zu gehen, — es wird Ihnen anstandslos unverzüglich ausgehändigt werden. Und nun bitte ich Sie — mich zu verlassen, — leben Sie wohl, mein liebes, liebes Fräulein —“

Seine Stimme war immer schwächer geworden, es war, als wenn irgend etwas seine Kehle zuschnüre. Dann kam es wie ein mühsam unterdrücktes Schluchzen aus dem Hintergrunde. Elisabeth vermochte sich vor Ergriffenheit kaum aufrecht zu erhalten; wie ein dichtes Schleier lagen die stromweise hervorbrechenden Tränen vor ihren Augen, und fast ohnmächtig vor Erschütterung und Schmerz wankte sie hinaus.

Am nächsten Tage war Herr Baumbach ein toter Mann. Er hatte die strenge Bestimmung hinterlassen, daß ihn niemand außer Arzt, Diener und Leichenbesorger mehr sehen dürfe. Aber der Diener erzählte Elisabeth, daß das Verbot gar nicht nötig gewesen wäre. Denn trotz seiner eingefallenen Züge hatte auf seinem Antlitz ein so wunderbarer Ausdruck von Milde und Sanftmut, ja Heiterkeit erlegen, daß er geradezu schön ausgesehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Am 27. d. Mts. 1/2 7 Uhr nachmittags verschied nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tante, Frau

Karoline Karwath

geb. Goerlich

im Alter von fast 56 Jahren

Um stille Teilnahme bitten

Brockau, den 27. August 1913

Paul Karwath
Erich Karwath
Hedwig Schimura.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Lieresstrasse 4.

Warum kaufen Sie nicht

Eichen - Möbel

statt Nussbaum, billliger, haltbarer, moderner, schwerer gearbeitet, in jeder Farbe erhältlich:

Schrank 70, Vertiko mit Sp. 65, Stühle 5, Bettstellen 40, Sofa 45 bis 65, Umbau 45, Trumeaux 45 bis 85, Schlafzimmer 280, Herrenzimmer 300, — Speisezimmer 350, Küchen 45, ständiges Lager von 100 Einrichtungen.

Franko-Verpackung. Katalog frei. Langjährige Garantie.

Nur Möbelfabrik Hirschmann, Breslau

Hubenstr. 23, direkt hinter Hauptbahnhof.

Manöver - Schlafdecken

Decke „Spezial", 130 mal 180, 1,85 Mk.,
„Triumph", 135 „ 185, 1,95 „
schwere halbwollene Qualitäten.
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Strohsäcke u. Kopfkissen sehr billig

C. Lewin, Breslau V, Gartenstr. 7

Abteilung Schlafdecken.

Fernsprecher 4850. Gegründet 1879.

— Nach dem neuesten Gemälde von W. WERNER: —

Kaiser Wilhelm II.

Ein Kaiserbild von unbedingter Porträtähnlichkeit.

Bildgrösse 56,5 : 40 cm
Karton 100 : 73 cm

Gelegenheitskauf statt 30 M. f. 12 M.

Wo? sagt die Expediton der „Brockauer Zeitung".

Tomasmehl

STERNMARKE wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger u. stärker streue man Thomasmehl. Garantiert reines vollwertiges Thomasmehl STERNMARKE wird nur in plombierten und mit unserer eingetragenen Schutzmarke versehenen Säcken gelief. Erhältlich in allen durch unsere Sternmarke - Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Stern Marke

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H. Berlin W.

S. I. 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Möbliertes Zimmer

event. eil mit Mittagstisch zu vermiet. **Atelier Silesia**

Elegant möbl. 2 fenstriges

Vorderzimmer

zu vermieten.
Gr. Kolonie str. 7, pt l.

Hauptstrasse 8 a ist eine freundliche

Wohnung

3 Zimmer, helle Küche, Entree und Balkon in der 2. Etage per 1. Oktober cr. zu verm.

Ein Fräulein welches das

Glanzplätten

erlernen will, kann sich melden bei Frau **Glatz**, Hatzfeldstrasse Nr. 1, 3 Et.

Restergeschäft

wird anständ. Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderl. Laden nicht notwendig. Off. unter **D. E. 8186**
Rudolf Mosse, Dresden

Bei Verwendung von **Seifol** ersparen Sie Geld u. Zeit, u. bringen eine **Silberglänzend weiße Wäsche**
auf: Die Wäsche muß 1/4-1/2 Stunde kochen u. dann in der Lauge noch etwas stehen.

Zu sparen verstehen

ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadensirup mit Reichel-Extrakten, wozu nur eine Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von reinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. — Der Kinder liebstes Getränk. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt" gratis. In Brockau bei Apotheker Dr. Wolff, Gustav Konczak, Drogerie.

Wäsche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Grundstücke gesucht.

Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den

Deutschen Reichs - Central - Markt

Berlin NW. 7, Friedrichstr. 183
Besuch kostenlos! Kein Agent! Vertreter in allen Provinzen.

Plakate:

Neues Sauerkraut

kartoniert mit Anhänger
Stück 30 Pfg.
Zu haben in der Expedition der Brockauer Zeitung.

Liebich's

Etablissement

Telephon 1646.

Breslau, so siehste aus!

Gr. Ausstattungsrevue in 6 Bildern von

Henry Bender

u. Louis Taufstein.
Musik von Fritz Lehner.

Eichene Schlafzimmer

mit Marmor, Glas, Spiral- u. Auflege-Matratzen	300
Herren-Zimmer, kompl.	350
Speise-Zimmer, kompl.	475
Schrank, 2türig	30
Vertiko, 2türig	30
Waschtisch mit Marmorplatte	28
Schreibtisch	50
Umbau	45
Chaiselongue	18
Plüsch-Sofa	36

Albert Nowotny,

Breslau, Weiderstrasse 23-24.
Lieferung frei Haus.

Viktoria-Theater.

Dir. Hugo Schreiber
Tel. 2279.

10 neue Debuts 10

u. a.:

Bis jetzt noch nicht Gesehenes!

3 Wichmann's Drahtseilakt m. Motorbetrieb

Lotte Fersting

Vortragsmeisterin.

Willé-Petram
Lapp & Habel
General Bum

Anf. 8 Uhr. Bons gält.

1853 **60** 1913

Platen's poröse Stoffe

Der Höchsterfolg aller hygienischen Industrie!

Beweis:

1. 60jährige techn. Erfahrungen der Fabrik.
2. Staats-Schutz, Patente in vielen Kulturstaat.
3. 1000de Anerkennung., höchste Prämiierung.
4. Gewissenhafte reinwollene Herstellung.
5. Heilsame Wirkung, Hautatmung fördernd.

Die neuen Herbst- und Winter-Muster

zum 60 jähr. Fabrikbestehen, werden mit Rückporto versandt. Umfangreichste Auswahl in:

Strassen-, Gesellschafts- u. Werktagskleidung, Sport-, Überzieher-, Paletot-, Damenkleiderstoffen.

Hammer's poröse Wäsche

für Damen, Herren u. Kinder. Grösste Haltbarkeit! Einfache bis eleganteste Genres. Stoffe meterweise.

Hammer's poröse Schlaf-, Reise- u. Einpack-Decke. Reine Wolle oder Kamelhaar. Mollig, federleicht, dabei warmhaltend.

Friedrich Hammer,
Forst (Lausitz) 66, Gegr. 1853

Einzige konzess. Fabrik, die poröse Stoffe direkt liefert.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Jeder Sportsmann abonniert auf

„Der Sporn"

Aeltestes Sportblatt Deutschlands.

Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.

Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43

Erscheint täglich auch Montags.

Der „Sporn" bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.

Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.

Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.

Redaktion und Expedition:

BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 89.

Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Spornstreiche.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!